Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 242. Mittwoch den 16. Oktober 1839.

Inland.

Pleß, 7. Oktober. (Privatmitth.) Seit zehn Tagen befindet sich unser freundliches Städtchen in fortwährendem Jubel. Se. Durchlaucht der souveraine ältestregierende Herzog zu Anhalt und die Durchlauchtigste Frau Herzogin haben Pleß nach Verlauf von neun Jahren mit Höchst Ihrer Gegenwart beglückt. Schon als sich die gewisse Nachricht verbreitete, daß die hohen Herrschaften Ihren Durchlauchtigsten Bruder, den regierenden Fürsten zu Anhalt-Cöthen-Pleß mit Ihrem Besuch beehren wollen, sprach sich unter den Bewohnern von Pleß allgemeine Theilnahme und Freude aus und diese hat sich auch wirklich mehrfach bethätigt. — Es war am 26. v. M. Nachmittags 4 Uhr, als sich die herzoglichen Durchlauchten, denen unser hochverehrter Fürst bis an die Gränze des Fürstenthums entgegengefahren war, nebst Gefolge der Stadt näherten. Gleich am deutschen Thore war eine Doppelreihe von weißgekleideten Mädchen bis zu der errichteten Ehrenpforte, die mit der Inschrift: „Willkommen" versehen war, aufgestellt, welche ein Gedicht auf einem geschmackvoll gearbeiteten Kissen zu überreichen die Ehre hatten. Trompeten- und Paukenschall kündigte die hohe Ankunft an, und der Bürgermeister Schemmel, an der Spitze der ein Spalier bildenden Bürgerschaft, drückte in einer gehaltvollen Rede die Freude der Stadt über das frohe Ereigniß aus, welches mit einer höchstgnädigen Gegenrede beantwortet wurde. Abends war die Stadt illuminirt, wobei sich die erleuchtete Ehrenpforte, das Rathhaus und die meisten Privathäuser durch Geschmack u. passende Devisen besonders glänzend hervorhoben und die treuen Gesinnungen gegen das Anhaltsche Fürstenhaus bekundeten. Die hohen Herrschaften geruheten zu Fuß die Illumination in Augenschein zu nehmen. Tags darauf am 27. v. M. war Cour und Diner von 120 Couverts im Fürstlichen Schloß, zu welchem die Deputation der Herren Kreisstände, die Geistlichkeit beider Confessionen, die anwesenden Militairs und alle übrigen Königlichen höheren Staats- und Fürstlichen Beamten eingeladen waren. Abends führte das hiesige Schützen-Corps unter Musik einen Fackelzug vor dem Fürstlichen Schlosse auf, bei welchem zuletzt die Namenschiffern H. und A. sichtbar wurden. Ein passender Gesang wurde dabei ausgeführt. Den Tag darauf, als Sonnabends, überraschte Ihre Durchlaucht die verwittwete Frau Herzogin Julie zu Anhalt-Cöthen mit ihrer Ankunft aus Gräfenberg die hohen Gäste. Sonntags war in der Fasanerie ein öffentlicher Ball arrangirt, an welchem jeder Gebildete ohne Unterschied des Standes Theil nehmen konnte. Das Durchlauchtigste Herrscherpaar wurde an der Treppe am Eingange des Vergnügungsgebäudes von weißgekleideten Mädchen empfangen, welche die Namenszüge Heinrich u. Auguste von Blumen gewunden, in den Händen hielten. Der Ball wurde von II. HH. Durchlauchten durch eine Polonaise eröffnet. Um 10 Uhr wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt, bei welchem sich besonders zuletzt ein Tempel in Brillantfeuer, in welchem die Chiffern H und A sichtbar waren, auszeichneten. Hier war es, wo Se. Durchlaucht der regierende Fürst ein Lebehoch unter Pauken- und Trompetenschall und Abfeuerung von Pöllern, ausbrachten, in welches alle Anwesende mit unverkennbarem Jubel einstimmten. Erst um 2 Uhr früh endigte dieses Fest. Am 30. v. M. war großes Konzert im Fürstlichen Schloß, Dienstags den 1sten d. aber Ball in Paszkowizna, einem Lustorte Sr. Durchlaucht des Fürsten an den Ufern des Weichselflusses. Nicht nur die anmuthige Villa, sondern auch das vorliegende Plateau mit seinen gewundenen Gängen war erleuchtet, und hierbei nahmen sich die auf den dazwischen liegenden Rasenplätzen befindlichen und durch Lampen erleuchteten Blumenklumps ausnehmend gut aus. Das Ganze machte sich wahrhaft feenhaft und wurde durch die finstere Nacht besonders hervorgehoben. Freitags den 4ten d. war großer Hofball im Fürstlichen Schloß, der auch noch durch die Anwesenheit Sr. Durchlaucht des Prinzen von Hohenlohe aus Koschentin, der beiden Prinzen Carolath, des Herrn Reichsgrafen zu Stolberg-Wernigerode nebst Gemahlin aus Peterswaldau und des Herrn Reichsgrafen von Hochberg-Fürstenstein verherrlichet wurde. Gestern, als Sonntags am 6ten d., war wieder öffentlicher Ball in der Fasanerie, der auch sehr zahlreich besucht war. — Heut findet die Abreise von hier nach dem Jagdschloß in Tichau statt, woselbst, wie man hört, noch mehrere glänzende Ueberraschungen in den nahe belegenen Bergwerken und Eisenhütten die hohen Gäste erwarten. Von Tichau wollen die Durchlauchtigsten Herrschaften direkt über Nikolai Höchstihre Rückreise nach Cöthen antreten und Pleß wird für diesmal nicht mehr so glücklich sein, Höchstdieselben noch in seinen Mauern zu sehen. Segenswünsche der Pleßner begleiteten das hohe Fürstenpaar, dessen hohe Gegenwart ihnen stets eingedenk bleiben wird.

Berlin, 13. Oktober. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich ist von Magdeburg hier eingetroffen.

Kolberg, 8. Oktober. Heute früh um 10 Uhr traf der Erzbischof von Dunin hier ein, dem nunmehr unsere Stadt zum Aufenthaltsorte angewiesen ist, nachdem er sich in der Residenz nicht länger hatte gefallen wollen. Der Landrath und Palizeidirektor von Minutoli hatte selbst ihn von Posen aus hierher begleitet, und ein Tags vorher aus Stettin eingetroffener Regierungsrath hatte bereits nach Möglichkeit gesorgt, ihm eine seiner Stellung angemessene Wohnung zu miethen, und wird aller Wahrscheinlichkeit nach während der ganzen Dauer seiner Haft hier verbleiben. Um alle Freunde und Anhänger des Erzbischofs über seine hiesige Lage zu beruhigen, melde ich Ihnen nur so viel, daß das schönste Haus am Markte, den Schröder'schen Erben gehörig, von ihm bewohnt, und er mit aller nur möglichen Rücksicht behandelt wird; nicht einmal eine Wache steht vor dem Eingange seiner Wohnung, auch scheint er selbst sehr heiter und vergnügt zu sein. (Lpz. Allg. Z.)

Deutschland.

Leipzig, 13. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Bruder Sr. Maj. des Königs von Preußen) kamen am 10ten d. Mts. nebst Familie und hohem Gefolge hier an und setzten des andern Tages Mittags Ihre Reise nach Dresden weiter fort. Höchstdieselben geruhten Ihr Absteigequartier im Hotel de Saxe zu nehmen.

Oesterreich.

Wien, 12. Oktober. (Privatmitth.) Für den verstorbenen zweiten Capitain der ungarischen adeligen Garde, Grafen Zichy, wurde heute ein Trauergottesdienst im Palast der adeligen Garde abgehalten, dem alle hier anwesenden Generale beiwohnten. Graf Zichy war Schwiegervater des Fürsten Metternich.

Aus Orsowa wird gemeldet, daß die Königlich Preußischen Offiziere, Freiherr von Moltke und Herr von Vincke, am 24sten v. M. in die dortige Kontumaz eingetreten seien, nach deren Ablauf (die Kontumaz dauert gewöhnlich zehn Tage) sie die Rückkehr nach Deutschland fortsetzen werden. — Se. Majestät der Kaiser haben den Bischof und Großprobst an dem Metropolitan-Kapitel zu Erlau, Karl von Rainer, zum Weihbischof und Suffraganeus des Patriarchen und Erlauer Erzbischofs Johann Ladislaus von Pyrker ernannt.

Der Erzherzog Albrecht ist am 1. Oktober um halb 1 Uhr Nachmittags, aus dem Lager bei Borodino kommend, im erwünschtesten Wohlsein in Lemberg eingetroffen.

Großbritannien.

London, 8. Oktober. Die Nachricht von der Ernennung des Admirals Fleming zum Gouverneur des Greenwich-Hospitals wird vom Globe nunmehr bestätigt. — Der Marquis von Londonderry, welcher England mit seiner Gemahlin verlassen hatte, um sich nach Gibraltar zu begeben, hat sich einige Tage in Lissabon aufgehalten und ist von da nach Cadix weiter gereist, wo er bis zur Mitte des nächsten Novembers sich aufhalten und erst im nächsten Monat in Gibraltar eintreffen wird. — Ueber Portugal ist der Ottomanische Thron-Prätendent Nurim Efendi von Malta hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 7. Oktbr. In die nicht kleine Zahl bescheidener, sanftmüthiger und praktisch-frommer Prälaten werden wir nun auch den Bischof von Montpellier setzen müssen. Dieser hielt sich berufen, der Herzogin von Orleans in einer französisch-pathetischen Rede zu sagen, sie möchte doch katholisch werden. Der Herr Bischof hatte keine officielle Veranlassung zu seiner Histrionenharangue; die angeredete Person darf als solche von Behörden gar nicht für sich allein in Functionen, wie Empfang solcher Anreden, gesetzt werden; das Nöthige, und mehr als dies, hatte der Obere des Bischofs schon gesagt; allein, trotz Tod und Schrecken, es muß haranguirt werden. Der kühne Bischof trat selbst die Gesetze der Hierarchie mit Füßen, um einer Dame eine Sottise zu sagen. Einst zeichnete sich die französische Klerisei durch den feinsten Takt aus; in der strengen Hierarchie, welche die untern und mittlern Köpfe erdrückt, entwickeln sich kolossale Geister, wie Richelieu, zu jenem Kerngehalte von Eisen, der die Umgebungen nach sich modelt; die Feingeschmeidigen hingegen erreichen die höchste Weltklugheit. Wie anders ist dies jetzt in Frankreich! Ein bedeutender Mann mag nun unter dem französischen Clerus eine so große Seltenheit sein, als unter den Vätern Kapuzinern ein Gelehrter und ein de Lamennais geht seinen eignen Pfad, einsam nnd gehaßt von seinen Standesgenossen. Das Juste-Milieu könnte Einen dauern: es verlor von seiner Popularität viel, weil es, so gut nur immer möglich, den Priestern wieder auf die Beine half. Was erntete die Regierung aus dieser Saat? Daß dieselben, kaum erwarmt, einen Schulmeisterton, und zwar einen recht unartigen annehmen. Oder gilt die Schmeichelei, welche der Herr Bischof von Montpellier anbrachte, der Deutschen, daß sie nicht aus romanischem Blute, vom spanischen oder neapolitanischen Hof ist? Nun, abgesehen, daß man vielleicht den sehr triftigen Grund des faute de mieux anführen könnte, so ist hier in Paris, wenn auch nicht in Montpellier, ausgemacht, daß die Herzogin von Orleans eine höchst achtungswerthe Dame ist, und daß Ludwig Philipp derselben nach Verdienst ein ungemeines Zutrauen schenkt. Man kann sich auch Schlüsse daraus ziehen, daß die Blätter der äußersten Linken gar nicht von ihr sprechen, die der gemäßigten, wenn sie es thun, immer mit der größten Achtung ihrer gedenken. Eingestehen muß man, daß die legitimen Blätter viel an ihr auszusetzen haben, namentlich den hochwichtigen Umstand, daß sie etwas zu mager sei, ein Körperfehler, dessen Ludwig XVIII allerdings bar ging. Die hohen Prälaten wissen dann aber auch dem Verdienste seine Krone zu reichen. Man lese nur, wie Don Carlos von ihnen aufgenommen wird. (L. Z.)

Bourges, 5. Oktbr. Der Infant Don Sebastian hat gestern Morgen um 10 Uhr Bourges verlassen, um sich nach Italien zu begeben. Seine Pässe sind ihm auf das förmliche Gesuch des Neapolitanischen Geschäftsträgers zugefertigt worden. — Der Baron Hyde de Neuville ist am vergangenen Mittwoch hier eingetroffen, und hat, in Begleitung seines Neffen, des Vicomte von Bardonnet, dem Don Carlos einen Besuch abgestattet.

Marseille, 3. Oktober. Herr von Pontois, Französischer Gesandter bei der Pforte, ist in der vergangenen Nacht hier angekommen und hat sich sogleich

auf dem Dampfschiffe „Lavoisier", welches zu seiner Aufnahme bereit lag, nach Konstantinopel eingeschifft.

Spanien.

Madrid, 1. Oktbr. Das den Cortes vorgelegte **Amnestie-Dekret** enthält unter Anderen Folgendes: „Die Truppen der Baskischen Provinzen und Navarra's, welche die Waffen niedergelegt haben, kehren in ihre Heimath zurück, wo sie diejenige Ruhe finden, deren sie bedurften. Spanier jeden Ranges und jeder Klasse, die aus verschiedenen Ursachen ihre Heimath verlassen hatten, kehren in der Ueberzeugung zurück, daß sie nur in ihrer Heimath glücklich sein können und daß ihre Familien dort Zufriedenheit und Wohlergehen finden werden. Wenn mein Herz, daß stets bereit ist, alle Spanier zu beschützen und aufzunehmen, einen neuen aber freiwilligen Beweis zu geben geneigt ist, daß es alles Elend der Vergangenheit in Vergessenheit zu begraben wünscht, so ist es auch meine Pflicht als Königin-Regentin, diejenigen Hoffnungen und Versprechungen zu erfüllen, die von dem unbesiegbaren Oberbefehlshaber, Herzog von Vittoria, gegeben worden sind, dem es, von meiner Regierung dazu ermächtigt, gelungen ist, dem Vaterlande eine so große Anzahl Spanier zurückzugeben, die, durch so mannigfache Mühseligkeiten und Entbehrungen geprüft, nichts so sehr wünschen, als Ruhe und Frieden. Ueberzeugt, daß in allen Theilen des Königreichs die Versöhnungen eben so offen, aufrichtig und herzlich sein wird, wie in den Baskischen Provinzen, überzeugt ferner, daß Alle, die in ihre Heimath zurückkehren, die Ruhe wünschen, und daß sie von denen, die durch Wechselfälle des Krieges nicht weniger gelitten haben, mit Klugheit und Nachsicht werden aufgenommen werden, befehle ich, als Königin-Regentin und im Namen meiner erhabenen Tochter, so wie auf den einstimmigen Wunsch des Minister-Conseils: 1) Sämmtliche politische Chefs und Behörden müssen mit all ihrem Eifer und ihrer Klugheit, so wie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken suchen, daß eine allgemeine Versöhnung herbeigeführt wird, alle persönlichen Beleidigungen verziehen und die Zurückkehrenden auf keine Weise Verfolgungen oder Kränkungen ausgesetzt werden. 2) Dieselben Behörden haben allen gesetzlichen Schutz und Beistand denen zu gewähren, die, nachdem sie die konstitutionelle Regierung meiner erhabenen Tochter anerkannt haben, in den Genuß der socialen Rechte eintreten, welche diejenige Freiheit und Sicherheit garantiren, auf die jeder Spanier Ansprüche zu machen berechtigt ist. 3) Obgleich es die Pflicht der Behörden ist, das Betragen derjenigen Personen, die durch ihre frühere Handlungsweise Anlaß zu dem Verdachte geben, daß sie abermals geneigt sein möchten, die öffentliche Ruhe zu stören, das konstitutionelle System anzugreifen, oder etwas gegen den Thron meiner erhabenen Tochter zu unternehmen, sorgfältig zu bewachen, so muß dies doch ohne lästige Maßregeln geschehen, wenn nicht vernünftige Gründe dazu nöthigen. 4) Wenn ich einerseits wünsche, daß die in den vorhergehenden Artikeln bezeichneten Personen allen möglichen Schutz finden mögen, so befehle ich doch zugleich, daß eine heilsame und nöthigenfalls eine exemplarische Strenge gegen diejenigen angewendet werde, die, taub gegen die Stimme ihres Vaterlandes und ihrer Königin, welche ihnen Versöhnung bietet, Excesse verüben, die den Zweck haben, eine beklagenswerthe Zeit der Ausschweifungen zu erneuern, der wir durch den Beistand des Allmächtigen und durch die Tapferkeit unserer Armee entgangen sind, und die wir der Vergessenheit übergeben wollen. 5) Dieselben Maßregeln werden gegen Diejenigen angewendet, die unter irgend einem Vorwande die öffentliche Ordnung, namentlich in den kritischen Augenblicken, zu stören suchen, wo eine Unvorsichtigkeit, welcher Art sie auch sei, das bereits vorgeschrittene und so sehr ersehnte Werk der allgemeinen Pazifizirung verzögern könnte; Nachlässigkeit oder Schwäche der mit den nöthigen Vollmachten versehenen Behörden lassen sich in diesem Falle durch nichts entschuldigen. 6) Um die schnelle und vollständige Ausführung dieser Bestimmungen, welche der Ausdruck meiner mütterlichen Liebe und meiner Hingebung für die Wohlfahrt dieser großen und energischen Nation sind, zu sichern, haben Sie dieselben allen Ministern mitzutheilen, damit alle Civil-, geistlichen und Militair-Behörden zur Vollendung des Werkes der Versöhnung, welche die ganze Nation beglückt, mitwirken mögen. Madrid, den 24. Septbr. 1839. Ich, die **Königin**." Gegengezeichnet: „**Caramolino**." — Das Amnestie-Dekret ist im Publikum mit der lebhaftesten Freude begrüßt worden, und man wundert sich nur darüber, daß es den Cortes vorgelegt wird, da die Regierung das Recht hat, dasselbe zu erlassen, ohne die Kammern darüber zu befragen. Die Exaltirten, die stets bemüht sind, auch die lobenswerthesten Handlungen der Regierung zu tadeln, finden es zu lang und zu umständlich.

Belgien.

Brüssel, 8. Oktober. Dasselbe orangistische Blatt, in **Gent**, das die dortigen Vorfälle so unredlich entstellte, damit nur immer mehr Oel in die Flamme gegossen würde, stellte seitdem die Behauptung auf, die ganze **Bewegung** sei durchaus im Geiste einer Restauration gewesen, und überall habe das untere Volk die wegen ihrer Anhänglichkeit an die frühere Regierung bekannten Honoratioren dringend gebeten, sich zu bewaffnen, und an die Spitze zu stellen, diese aber hätten dieses standhaft abgelehnt, weil der rechte Augenblick noch nicht gekommen sei. Es ist hiermit, wie mit den andern Angaben des Blattes, denen von allen andern Blättern Gents widersprochen worden. Der Ruf: „Es lebe König Wilhelm!" hat wenig Echo gefunden und war bald wieder verschwunden. Dagegen hörte man unter den Arbeitern an vielen Stellen von dem Egoismus der Reichen, von allgemeiner Gütergleichheit und dergleichen reden, Doctrinen, die ihnen Kats und Consorten einige Tage vorher eingeprägt. Wollten die Anhänger der alten Ordnung mit diesen Vorläufern einer allgemeinen Anarchie gemeine Sache machen, so dürften sie selbst wohl am schlimmsten dabei fahren. Der ministerielle „Independant" macht sich über den pochenden Ton des „Messager de Gang" lustig, nennt seine Behauptungen lächerliche Fanfaronaden, und fragt, was wohl die Partei gethan haben würde, wenn es ihr wirklich gelungen wäre, Gent in Insurrection zu bringen? Die Stadt würde dabei mehr als die Regierung gelitten haben, und der „Messager" und sein Anhang müßten es dieser vielmehr Dank wissen, daß sie sie gegen die Folgen eines solchen Aufruhrs durch Dämpfung desselben sicher gestellt. — Seit der Anerkennung Belgiens und Königs Leopold von Seiten aller Mächte, in Folge des Friedensabschlusses mit Holland, ist im Innern Belgiens unter den Orangisten eine wesentliche Umgestaltung eingetreten. Bisher gehörten einige Familien vom höchsten Adel und eine gewisse Zahl Häuser geringern Adels oder patrizischer Notabilität zur Partei der alten Regierung. Die Abneigung vor allem revolutionären Wesen hatte sie auf dieser Seite zurückgehalten. Dieses Motiv ist weggefallen, sobald König Wilhelm selbst die neue belgische Ordnung anerkannt hatte, und so schließen sich denn jene Familien gegenwärtig eine nach der andern dem Könige Leopold an, und verstärken die Zahl der Freunde der Ordnung und Achtung vor dem Bestehenden. Was noch orangistisch bleibt, fällt hierdurch unwillkührlich dem Prinzipe der Unordnung, der Revolution anheim, und muß mit denen gemeine Sache machen, die man Jahre lang mit den schärfsten Waffen bekämpft hat, so wie auf der andern Seite verstockte Revolutionnäre wie de Potter die orangistische Farbe wieder anlegen, weil sie an ihr einen Bundesgenossen gegen das neue Königthum finden. Das wird so noch lange Zeit fortdauern. — Es fragt sich, was die Regierung zur Beschwichtigung der Ansprüche der Genter Fabriken thun werde. Den Arbeitern hat man in den Kopf gesetzt, die Einfuhr der französischen Baumwollenwaaren, die bisher gegen 10 bis 15 pCt. vom Werthe eingeführt werden durften, müsse durchaus verboten werden. Die während der unruhigen Tage in Gent von den Fabrikherren gebildete Association zur Wiederbelebung der dortigen Gewerbe, die sich speciell mit Erforschung der hierzu dienlichen Mittel beschäftigen, und demnächst ihre Anträge an die Regierung stellen soll, wird wahrscheinlich dieselbe Forderung machen. Hiegegen sträubt sich nun der Grundsatz größtmöglichster Freiheit, den man in Zoll- und Handelssachen mehr und mehr realisiren möchte; auch würde ein solches Verbot wahrscheinlich von Frankreichs Seite Retorsionen erzeugen und auf mehrere andere nicht unbedeutende Zweige im Innern nachtheilig wirken. Da mit Nächstem die Kammern zusammentreten werden, so wird der Gegenstand zur Sprache kommen und ein Gesetz darüber vorgelegt werden müssen. Bis dahin hat die Regierung hoffentlich Zeit, in Frankreich, wo die Einfuhr unserer Baumwollenzeuge verboten ist, eine Modifikation zu erwidern. Gelingt ihr dieses nicht, so scheint der Augenblick für sie gekommen, sich entschiedener für eine Handelsverbindung mit Deutschlaud zu erklären, wie sehr auch die Politik des französischen Kabinets dagegen protestiren möchte. Es ist nun einmal nicht möglich, daß Belgien ferner so vereinzelt, wie bisher, stehen bleibe. — Man spricht von einer Reise, die der **König** in Kurzem nach Wiesbaden antreten werde. Seine Aerzte sollen ihm dringend hiezu gerathen haben, weil er seit einiger Zeit an einer Herzkrankheit leide. Andere wollen dieser Reise einen politischen Grund unterschieben, da sich die Jahreszeit für eine Badekur nicht mehr eigne.

(Köln. Ztg.)

Lüttich, 7. Oktbr. Auch hier sind Versuche zur Aufwiegelung der **Fabrik-Arbeiter** durch einige aus Gent gekommene Emissaire gemacht worden, doch sind ihre Bemühungen an der Festigkeit und Vorsicht unserer Behörden, so wie unserer Fabrikherren gescheitert.

Die Angelegenheiten des Hauses **Cockerill** in **Seraing** werden, wie es heißt, sehr bald geordnet sein, und zwar vermittelst eines 5proc. Anlehens, das dem Hause gemacht werden soll, während die Darleiher ein Comité bilden würden, welches die Fortsetzung des Geschäftes beaufsichtigte.

Osmanisches Reich

Konstantinopel, 20. Septbr. Hafiz Pascha ist sammt Izzed Mehmed und **Soliman Pascha** von Nisch am 15ten hier eingetroffen. Der **Letztere** wurde, als Hochverräther, vom Nachrichter empfangen und Tags darauf ward sein Kopf auf der großen Silbertasse, blutigen Andenkens, am Serailthor zur Schau gestellt. Das Volk murrte ein wenig über diese altbeliebte schnelle Justiz, ging aber ruhig nach Hause und überläßt alle Unruhe dem Divan, den Intrigue und Parteigeist in steter Bewegung erhalten. Jeder Tag, ja jede Stunde bringt neue Ernennungen, neue Ab- und Einsetzungen hoher Beamten und dadurch immer größere Verwirrung in die Verwaltung. Erwägt man daneben die Nähe dreier Heere von Kriegsschiffen, wie sie für und wider uns im schwarzen Meere, vor Tenedos und Alexandrien liegen, dazu die Entfernung der Kabinette, wo unsere Loose geworfen werden, den Mangel an Geld, Vertrauen und Verkehr, und zu allem Ende eine nahe drohende Getreidenoth, so zeigt sich das Bild unserer nächsten Zukunft eben nicht in den lachendsten Farben. — Französische Blätter berichten aus **Alexandrien** vom 16. Septbr.: „Said Pascha, der Sohn des Vice-Königs, ist aus Syrien hierher zurückgekehrt. Sogleich nach seiner Ankunft wurden ihm sämmtliche Offiziere der türkischen Flotte vorgestellt, denen er seitdem mehrere glänzende Feste gegeben hat. Folgender Vorfall kann einen Begriff geben von der Auszeichnung, mit welcher der Vice-König den Kapudan Pascha behandelt. Seit der Eröffnung der Nil-Schleusen begiebt sich Mehemed Ali häufig nach einem auf dem linken Nilufer gelegenen Kaffeehause, um dem Einströmen des Wassers in den Hafen zuzusehen. Gewöhnlich reitet er dorthin und kehrt in einem vierspännigen Wagen zurück; sein Gefolge ist ebenfalls zu Pferde und ein Kameel trägt den zum Bereiten des Kaffees nöthigen Apparat. Sobald er an dem Kaffeehause angekommen ist, wird über einer hölzernen Bank ein rother mit Gold verzierter Teppich ausgebreitet und runde Kissen, zur Stütze für die Arme und den Rücken, werden darauf gelegt. Dann wird ihm die Pfeife gereicht, und er raucht, während die Diener ihm mit Fächern die Fliegen abwehren. Als vor einigen Tagen der Kapudan Pascha von seiner Flotte zurückkehrte, landete er in der Nähe des erwähnten Kaffeehauses und erschien in egyptischer Uniform vor dem Vice-König, der sich sogleich von seinem Teppiche erhob, und da kein zweiter Sitz vorhanden war, so blieb er während der Unterhaltung mit dem Kapudan Pascha stehen, obwohl dieselbe über eine Stunde währte. Der Vice-König trug, außer dem egyptischen Kostüm, eine Art Mantel mit Aermeln und hatte den Kopf mit einer Kapuze bedeckt, um sich gegen den heftigen Nordwind zu schützen, der sich hier alle Tage gegen drei Uhr Nachmittags erhebt. Er hat das Ansehen eines Mannes von 50 Jahren, die Lebhaftigkeit eines Franzosen und das Auge eines Falken.

Konstantinopel, 26. Sept. (Privatmitth.) Nach Eingang der Details über den **Brand** von **Salonichi** hat sich die Pforte entschlossen, den dortigen Gouverneur Izzet Pascha, der die Lösch-Anstalten eigentlich hemmte, indem er die Thore sperren, und somit das Militair nicht zur Rettung herbeikommen ließ, abzusetzen. Izzet Pascha wird von der christlichen Bevölkerung in Salonichi verflucht. — Der **persische** Botschafter Mirzat Djafer hatte eine Urlaubsreise angetreten, ehe die Nachricht von den Vorfällen in Moussul der Pforte bekannt waren. Sein Kiaja wurde daher nach Eingang der Nachricht der schon bekannten Vorfälle in den Pfortenpalast gerufen und hatte eine Konferenz mit Reschid Pascha. — Der Sultan zeigt sich öfters im Publikum und wohnte dieser Tage den Spielen der Schüler der neuen Kadetten-Anstalt bei. Allen Patriarchen hat er Unterstützungsgelder für die Abgebrannten in Pera übergeben lassen.

Serbische Grenze, 6. Oktober. (Privatmitth.) Verläßlichen Nachrichten aus **Belgrad** vom 5ten d. zufolge, war alldort die Nachricht eingetroffen, daß die Gemahlin des alten Fürsten **Milosch**, welche dem Senat versprochen hatte, ihren Sohn, den Fürsten Michael, nach Belgrad abzuholen, sobald sie bei ihrem Gemahl eingetroffen war, sich mit demselben vereinigte und sich ebenfalls der Herreise ihres Sohnes widersetzte. Die dorthin gegangene serbische Deputation wird stündlich zurückerwartet, und sogleich nach ihrem erstatteten Bericht soll hierüber neuerdings nach Petersburg und Konstantinopel referirt werden. Fürst Milosch scheint auf einen Aufstand in Serbien zu seinen Gunsten zu rechnen, allein die Notabeln sind gesonnen, zu der Wahl eines neuen Fürsten zu schreiten. Man bezeichnet bereits den älteren Bruder des alten Fürsten als seinen Nachfolger. — Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. September wollen abermals wissen, der englische Admiral Stopford werde unverzüglich nach **Alexandria** segeln, der französische Admiral Lalande aber sei bestimmt, die Dardanellen und jede Bewegung in Konstantinopel und von der russischen Seite her zu bewachen.

Triest, 10. Oktober. (Privatmitth.) Consulats-Berichte aus **Alexandria** vom 18. Septbr. sagen als bestimmt, daß die europäischen Consuln schon am 13ten eine Collectiv-Note an den Vice-König erlassen hatten, worin sie ihn neuerdings ermahnten, die türkische Flotte nach Konstantinopel zu entlassen. Boghos Bei, sein Minister des Innern, der die Note in Empfang nahm, versprach auf den 16ten eine definitive Antwort, allein an diesem Tage meldete er den Consuln, daß sein Ge-

bieter erkrankt sei. Man hielt dies nur für einen Vorwand, um Zeit zu gewinnen, aber bei Abgang der neuesten Nachrichten vom 18ten verbreiteten sich in der That allarmirende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Vice-Königs, der nach denselben lebensgefährlich erkrankt sein sollte. Man erwartet mit Ungeduld neuere Berichte. Der Tod dieses Fürsten unter den jetzigen Umständen würde die orientalische Frage vereinfachen, obgleich sein Nachfolger voll kriegerischen Eifers ist. Ibrahim Pascha's unverzügliche Rückkehr von Syrien nach Egypten wäre erste Folge und eine zweite vielleicht die Insurrection Syriens zu Gunsten der Pforte, die eine Uebereinkunft beschleunigen müßte.

Afrika.

Algier, 28. Septbr. Man erfährt jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß **Abdel-Kader** die Zusatz-Artikel zu dem Traktat an der Tafna, die von Ben-Arach und dem Marschall Valée unterzeichnet waren, nicht ratifiziren will. Die Schwierigkeiten in Betreff der Begränzung unserer Besitzungen in den westlichen Provinzen existiren daher noch immer. Frankreich kann vor der Hartnäckigkeit des Emir nicht zurücktreten, und es ist daher wieder mehr als jemals von einer nahe bevorstehenden Expedition die Rede. Der Marschall Valée wünscht allerdings eine günstigere Jahreszeit für einen **neuen Feldzug** abzuwarten, aber das Ministerium und der **Herzog von Orleans** scheinen entschlossen, ihn zu unternehmen. Es ist daher auch nicht wahrscheinlich, daß der Herzog von Orleans so schnell, wie man es früher verkündet hat, Afrika verlassen wird.

Ritt durch die Wüste von Ouady-Halfa nach Dongola und Aufenthalt daselbst.

(Fortsetzung.)

Hinsichtlich der Dinge, die man mit sich führen soll, kann im Allgemeinen nichts bestimmt werden, da die Bedürfnisse eines Jeden, wie seine Begriffe von Bequemlichkeit, sehr verschieden sind. Was aber Jeder hier be darf, er habe viel oder wenig Effekten bei sich, das sind vorzüglich die tüchtigsten, dauerhaftesten Behälter dafür, und ihre sorgfältigste Packung, denn täglich mag er sich darauf gefaßt machen, daß ein Theil des Gepäckes vom Kameel herabgefallen, oder dieses mit der ganzen Ladung gestürzt, oder in einer Anwandlung von Furcht damit durchgegangen sei. Für Instrumente oder Glaswaaren muß man durchaus, wenn man auf die Sicherheit ihrer Conservation zählen will, doppelte Koffer mit Ressorts haben, sonst ist nichts dergleichen zu erhalten, da schon die gewaltsame Bewegung beim Gange des Kameels oft hinlänglich zur Beschädigung delicater Gegenstände ist. Die Lebensmittel betreffend, empfehle ich nur Reis, Kaffee, Wein und Tabak, und wenn ich diesen letztern unter die Lebensmittel mit begreife, so geschieht dies nicht ohne Grund, da die Erfahrung mich vielfach gelehrt hat, daß nichts Hunger und Durst besser stillt, oder vielmehr verhindert, als Kaffee und die Pfeife, mit denen man in diesem Klima zur Noth Tage lang ohne besondere Beschwerde ausreichen kann. Reis in bedeutender Quantität mitzunehmen, ist deshalb nöthig, weil man im Sudan nur in den Hauptplätzen und selbst da nicht immer, ihn sich verschaffen kann, und den Wein habe ich für Jemand, der daran gewöhnt ist, trotz des Rathes der meisten europäischen Aerzte, die wollen, daß man sich desselben in den heißen Ländern enthalte, auf dieser ganzen Reise al das beste und kräftigste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit erprobt, besonders Champagner, zu zwei Drittheilen mit Wasser gemischt, ein Getränk, das zugleich auf die Länge sich kühlender und erfrischender als alle andern erwies; leichte Rhein- oder Moselweine sind nach diesem am meisten anzurathen, denn der Hauptgrund der klimatischen Krankheiten, welchen Fremde hier ausgesetzt sind, ist fast immer Relaxation der Verdauungswerkzeuge, die aber nicht durch heftige, sondern nur durch die gelindesten tonischen Mittel verhindert werden muß. So erzählte mir ein berühmter Arzt in Kairo, daß er seine Erhaltung in dem mörderischen Klima Yemens nur dem bayerischen Bier verdanke.

Da am ersten Tage die Packerei mehr als in der Folge aufhielt, konnten wir erst Nachts um 11 Uhr am 14. April unsern Wüstenmarsch beginnen, der für diesmal nur 6 Stunden betrug, welche unsere Dromedare in dreien zurücklegten.

Die Nacht war herrlich, klar und kühl, und die Wüste selbst viel abwechselnder, als wir sie uns vorzustellen gewohnt sind. Denn gewöhnlich verbinden wir damit das Bild eines unabsehbaren ebenen Sandmeeres, was sie anderwärts oft auch ist, aber hier sind viele Hügel und Thäler darin verstreut, mit grotesken Felsen, die einzeln daraus hervortreten; nur selten ist der Sand tief und mahlend, meistentheils hart genug, daß sich die vielen einzelnen, regelmäßig nebeneinander hinlaufenden Fußsteige der Karawanen so deutlich darauf abzeichnen, als reite man auf einem gefurchten Felde. Die reinabgenagten und schlohweiß von der Sonne gebleichten Knochen von gestorbenen Thieren, oder gelegentlich auch von durch die Hyänen wieder ausgescharrten, hier umgekommenen Menschen, so wie die kleinen schwarzen Stein-Pyramiden, welche als Andeutung des zu verfolgenden Weges, an Stellen, wo man sich irren könnte, aufgestellt sind, tragen in dieser vegetationslosen Einöde auch noch das Ihrige bei, ihr mit dem Stempel des Charakteristischen einige schauerliche Varietät mehr zu ertheilen. Ist man aber des Anblicks der Erde müde, so richtet man die Blicke nach dem in der hiesigen Zone doppelt glanzvollen Sternenheer, von dem Licht und Gedanken in solcher Fülle auf den einsamen Wanderer niederströmen, daß ein Empfänglicher auch hier nicht leicht der Langweil Raum zu geben braucht.

Um 2 Uhr erblickten wir schon unsere hellgrünen Zelte zwischen dunkeln Basaltfelsen aller Formen am Nil aufgerichtet, unfern einiger Hütten, die den Namen Suleh führen, und bereits zu der Landschaft Dar-el-Hadschar gehören, die Ouady-Halfa von Sukkot trennt. Der Fluß schäumte in Katarakten zwischen hundert abentheuerlichen Gestalten des schwarzen Urgesteins, das man eigentlich mit Unrecht Basalt nennt, da es nur von Feuer und Witterung schwarzgefärbter Granit ist. Wahrer prismatisch geformter Basalt wird, so viel ich weiß, nirgends in diesen Ländern angetroffen. Wir erstiegen eine sandige Anhöhe am Ufer, und genossen eine halbe Stunde lang, bei der Musik der brausenden Gewässer, des Anblicks dieser wilden Mondscheinlandschaft, der hier auch einzelne Bäume — einige hier und da die Felsen im Flusse krönende langgestachelte Mimosen — nicht fehlten. Es war eine melancholische Gegend, aber voller Originalität, und Hr. Cadalvene hat Recht, wenn er sagt: „Bis Ouady-Halfa hat man immer mehr oder weniger Egypten — hier beginnt eine neue Welt!"

Die Araber wollten am 15. nur bis Saras gehen, ich bestand aber darauf, mich nach Herrn Cadalvène's Karte orientirend, einen stärkeren Marsch bis Samneh zu machen, um dann den dortigen Tempel mit mehr Muße besichtigen zu können. Nach langer Weigerung mußten sich die Leute unserm Willen bequemen, wir fanden aber selbst später, daß sie die Distanzen weit richtiger als die Karte angegeben hatten, und die Fatigue der Tour ward höchst angreifend. Die Karawane brauchte 16 Stunden, wir selbst 8, und da wir ihr etwas zu früh gefolgt waren und sie daher noch unterwegs einholten, so sahen wir uns genöthigt, (um bei unserer Ankunft im Schlafquartier dieses wieder in guter Ordnung zu finden), ohne Zelt noch Hügel zum Schutze, ein Bivouac von mehreren Stunden zu machen. Erst nach dieser unangenehmen Erfahrung nahm ich später immer ein kleines Zelt für den Nothfall auf den Dromedaren mit mir, wie ich es früher schon anempfohlen. Ungeachtet der großen Tageshitze sind häufig die Nächte, besonders bei starkem Winde, der jetzt aus Norden bläst, schneidend kalt, und wir bedurften selbst während des erwärmenden Reitens noch Ueberrock und Mantel. Während des Bivouacs ward diese Temperatur aber noch viel unleidlicher, und nach einem unruhigen Schlaf standen wir alle so gelähmt vom Frost auf, daß wir Mühe hatten, in den gehörigen Tempo's unsere Dromedare wieder zu besteigen.

Ich sah mich in Folge dieser Verkältung genöthigt, einen Rasttag in Samneh zu machen, und erst am Morgen war ich so weit hergestellt, mir Land und Leute besehen zu können. Wir hatten wieder einen sehr angenehmen Lagerplatz am Nil unter Dhumpalmen, Mimosen, Sadebäumen und einem schönen breitblättrigen Strauch mit runden grünen Früchten, aus dem die Einwohner ein sehr heftig wirkendes Gift bereiten. Noch immer starrten Pseudo-Basalt-Felsen aus dem Fluß und zogen sich auch längs desselben hin, doch ist ein Theil des Ufers wohlbebaut, und einige Hütten sind darauf verstreut. Unweit davon liegen die Reste einer alten Stadt, die man für Tasitia hält. Sie sind sämmtlich aus in der Sonne getrockneten Erdziegeln gebaut, und zwischen ihnen steht auf einem isolirten Felsen ein kleiner aber zierlicher Tempel mit den Ringen der Pharaonen Ortoasen III. und Thotmosi's IV. Gegenüber, an dem rechten Ufer des Nils, erblickt man die Trümmer eines anderen größeren, aber weit mehr zerstörten Tempels, die wir aus Mangel eines Kahns zum Uebersetzen diesmal nicht besuchen konnten, später aber auf dem Rückwege aus Sennaar sahen.

Die Skulpturen und Hieroglyphen des kleinen Tempels, der nur ein einziges corridorähnliches Zimmer enthält (denn Saal kann man es nicht nennen), sind zum Theil sehr graciös, auch einige Farben, namentlich das Blau der Decke mit ihren goldenen Sternen noch leidlich erhalten; doch hat man in späterer Zeit mitten auf die alten Figuren der äußersten Façade eine lange Hieroglpyhenschrift eingemeißelt, die so elend gearbeitet ist, daß koptische Christen sie nicht schlechter hätten machen können.

Auch hier findet man zwei jener canelirten altegyptischen Säulen wieder, welche den dorischen gleichen. Es sind die einzigen, welche der Tempel gehabt zu haben scheint, der auf der Flußseite auch noch mit einer Art Galerie, von vier Pfeilern gestützt, verziert ist. Eine Reihe Felseninseln zieht sich von hier quer durch den Fluß bis zu dem andern Tempel hin, und die meisten derselben tragen Reste alter Mauern, wahrscheinlich befestigte Schlösser, die hier den Fluß mit Leichtigkeit zu sperren vermochten. Ein englischer Reisender ist dadurch auf die Vermuthung gebracht worden, daß dies die von Wasser umgebenen Schlösser seien, welche auf einem der Schlachtbilder in Theben vorkommen. Obgleich diese Bestimmung etwas gewagt erscheint, so ist doch so viel gewiß, daß des Sesostris Eroberungen sich nicht nur bis hieher, sondern noch ungleich weiter nach Süden erstreckt haben müssen, wovon mehr Beweise übrig geblieben sind, als von den nach Norden gerichteten. Denn hat er wirklich alle die Länder erobert, in die ihn Diodor von Sicilien den Schrecken seiner Waffen tragen läßt, so muß das gänzliche Schweigen der Geschichte über ihn, und namentlich der jüdischen Historienbücher, immer höchst auffallend bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

New-York, 21. Septbr. An der Kanadischen Grenze ist Alles ziemlich ruhig. Hin und wieder kommen zwar noch einzelne Gewaltthätigkeiten vor, doch kommt Niemand dabei ums Leben, und eine vollständige Sicherheit des Eigenthums und der Personen wird überhaupt nicht eher für möglich gehalten, als bis die Britische und die Amerikanische Regierung beiderseits eine neue wirksame Grenzpolizei eingeführt haben werden. — Ueber den **Gesundheitszustand in den südlichen Staaten der Union** lauten die Nachrichten noch immer sehr betrübend. In New-Orleans, Mobile, Augusta und anderen Orten wüthete das gelbe Fieber noch mit unverminderter Heftigkeit. In Mobile starben im Laufe einer Woche fast anderthalbhundert Menschen daran. Die meisten Läden und Magazine daselbst waren ganz geschlossen, das Postamt nur des Nachmittags geöffnet, und die Banken hatten nur zwei Stunden täglich zu ihrer Geschäftsführung angesetzt. In **Natchez** hatte eine große **Feuersbrunst** furchtbaren Schaden angerichtet; es waren dabei fast lauter Waaren-Magazine abgebrannt, und man schätzt den Verlust auf nahe an 100,000 Dollars. Günstigere Nachrichten gehen über den Stand der **Ernte** in den Vereinigten Staaten ein. Die Getreide-Ernte versprach einen überaus reichen Ertrag, und man hoffte viel ausführen zu können, wenn in England Mangel eintreten sollte. Auch die Baumwollen-Ernte stand gut, man rechnete auf einen Ertrag von 1,600,000 Ballen. Die Tabaks-Ernte in Virginien, Kentucky, Maryland und Ohio hat in diesem Jahre 115,000 Orhoft, fast das Doppelte des vorjährigen Ertrages, eingebracht. Endlich ist noch zu erwähnen, daß der Gerichtshof der Vereinigten Staaten sich in der Sache des nach New-York aufgebrachten Spanischen Sklavenschiffes „Armistead" für inkompetent erklärt hatte.

Amerikanische Blätter melden, daß, Nachrichten aus **Montevideo** vom 25. Juli zufolge, durch die Bemühungen des Englischen Konsuls der **Frieden** zwischen der Republik und Buenos-Ayres nach einem viermonatlichen Kriege abgeschlossen worden sei. Auch hatte man in New-York die Nachricht aus Montevideo erhalten, daß die Revolutionaire einen Versuch gemacht hatten, den Fructuosa Rivera der Präsidentschaft zu entsetzen und dieselbe dem General Oribe zu übertragen, was aber mißlungen war. Rivera hatte die Stadt am 26. Juli verlassen, die Empörer, 200 an der Zahl, überfallen und sie zerstreut, nachdem von beiden Seiten Einige geblieben waren. Die Verbindung zwischen Montevideo und Buenos-Ayres ist vollkommen abgeschnitten; der Französische Admiral wollte weder Briefe noch Passagiere durchlassen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 15. Oktober. Aus einem, uns zugeschickten Programme über das **Pferderennen**, welches am 12. Oktober zu **Prag** stattfand, ist ersichtlich, daß unter den Siegern auch Schlesier genannt werden. Es siegte nämlich in dem ersten Rennen (um den Vereinspreis von 100 Dukaten) die Kipfelnase, br. Hengst, (vom Cacus und der Reaction) des Grafen **Henckel v. Donnersmark**. — In dem zweiten Rennen (ebenfalls um einen Preis von 100 Dukaten) siegte der Stiff, br. Hengst, 8 Jahr alt, (vom Starch aus der Lizzy von Bob-Booty) des Herrn Amtsrath **Heller**. — In dem dritten Rennen gewann den Preis (ebenfalls 100 Dukaten) die Mimica, lichtbraune Stute, 4 Jahr alt, (nach Mimic eigne Zucht) des Grafen Schlik. — In dem folgenden Rennen (Preis ein gold. Becher auf 4 Jahre nebst einem jährl. Geldpreise von 50 Duk.), der Alfred, br. Wallach, 7 Jahr alt, nach Soliman und einer Hlbblt.-St. aus dem Gestüt des Baron **Senftenberg**, des Fürsten **Brezenheim**. — Endlich in dem letzten (Vereinpreis 100 Dukaten) siegte der Archer, br. Hengst, 5 Jahr alt, nach Sajittarius aus einer Blücher-Stute des Fürsten Benj. **Rohan**, genannt vom Grafen **Wartensleben**.

Einige Worte, die neueste Shakspeare-Literatur in Deutschland betreffend.

(I. Artikel.)

Bei der ungemein großen Popularität, deren heutigen Tages der Name u. die dramatischen Werke Shakspeare's in Deutschland genießen, möchte es wohl nicht unnütz sein, ein Wort über den Ursprung, das Wachsthum und die jetzige Beschaffenheit der Verbreitung derselben unter uns den hauptsächlichsten Zügen nach hier niederzulegen. Es ist bekannt, daß, durch besondere Zeitumstände veranlaßt, Shakspeare's bei Lebzeiten erlangter Ruf merkwürdiger Weise fast ein Jahrhundert lang in seinem Vaterlande in Vergessenheit versank. Erst ganz ums Ende des 17. Jahrhunderts wurden seine Werke aus dem unverdienten Dunkel wieder hervorgezogen, und durch neue Herausgabe und Sichtung derselben Veranlassung zu ihrer Wiederbekanntwerdung gegeben. Jedoch erst 50 Jahre später fanden sie Wiederaufnahme auf der vaterländischen Bühne,

und mit der erneuten Bewunderung ihrer Vortrefflichkeit vermittelst ihrer meisterhaften Darstellung durch **Garrick** wurde gleichzeitig erst die Aufmerksamkeit der Deutschen auf sie gelenkt. Der Onkel des nachherigen, um Sh. verdienstvollsten Uebersetzers von dessen dramatischen Werken, **Joh. Elias Schlegel**, seiner Zeit selbst rühmenswerther dramatischer Dichter, that ihrer zuerst würdiger, wiewohl unwirksamer Erwähnung. Mit nachdrücklicherem Erfolge geschah dies jedoch kurz darauf, 1750, von **Lessing**. Seine kritisch durchdringende Heroldsstimme für Anerkennung der Naturwahrheit und Lebenskräftigkeit der Shakspeare'schen Poesie erwirkte die erste Uebersetzung der Shakspear'schen Dramen von **Wieland**, 1762, welche, durch diesen selbst unvollendet geblieben, von **Eschenburg** 1775 wieder aufgenommen und bis 1782 vollständig ergänzt wurde. Dieser Uebersetzung folgten nun nacheinander die von **A. W. Schlegel** (1797 ff.), **Voß** und dessen **Söhnen** (1810 ff.), **Benda** (1825 f.), die Ergänzung der Schlegelschen von **Tieck** (1823—33) und die von **Kaufmann** (1830—36, 4 Bde.), mit den Wiederauflagen einzelner derselben. Die genannten, nebst den vielen, zum Theil guten, ergänzenden Uebersetzungen einzelner Dramen waren hinreichend zur vollständigen Einführung und Bekanntschaft Shakspeare's in Deutschland. Da muß sich aber die librärische Spekulationswuth und das selbst mit den Erzeugnissen des Genie's schachernde und wuchernde Industrie-Raffinement der Zeit dieser geistigen Erscheinung bemächtigen, um die Reinheit des Verständnisses und den Adel der Bedeutung derselben, worum sich jene Geister einsichtsvoll und gewissenhaft verdient gemacht, auf das als wahre Popularisirung ausgegebene Niveau der Allerweltsgemeinmachung herabzuziehen und damit auf den Werth und die Bedeutung einer mittelmäßigen Erscheinung zu reduciren. So sind denn die mehreren Fabriküberselzungen Sh's in neuerer Zeit entstanden, von denen die berüchtigte und glücklicherweise bald genug verschollene **Meyersche** (1824 ff.) den würdigen Vortrab bildet. Sie „übershakspearisirte" aber den Sh. in dessen angeblich theilweiser Rohheit so, daß sie schon früh, selbst den beschränktesten Lesern, verdächtig wurde, oder besser gesagt, den Geist Shs. diesen verdächtig machte, und in Verfall gerieth. Hier also war die rohe Kraft seines Naturgenie's, welche man früher Sh. so oft zum Vorwurf gemacht hatte, in Verwechselung mit genialer Kraft, als der geistige Charakter desselben angesehen, und daher absichtlich der Uebersetzung seiner Dramen plumpe **Geschmacklosigkeit** als Grundton untergelegt worden. Nur das französische Naturell konnte aber aus dieser Ansicht über Sh. Profit ziehen, indem es die plumpe Geschmacklosigkeit in eine raffinirte verwandelte. Für die von jeher sittlich-ästhetisch weichlichen und schwächlichen Mägen der lieben Deutschen war dies zu rauhe, unverdauliche Kost, und dies sowohl, als hauptsächlich das Scheitern jener Auffassungsweise im Erfolge berücksichtigend, ist man nun letztlich — nach verschiedenen Uebergängen und Zwischenräumen, bei denen in der Wiedergabe des Geistes und Wortes Sh's. mehr der gute Wille als die Gabe, jene getreu aufzufassen, sichtbar ist — in den Fabrikübersetzungen dahin gekommen: dem größern Pubilkum einen ganz **geschmackvoll** zugerichteten Sh. aufzutischen. Es ist natürlich hiermit jener in Stuttgart erscheinende Schiller-Shakspeare gemeint, der mit seinen Pendanten, dem Schiller-Byron, aus derselben Fabrik hervorgehend, schon längst von den „Hallischen Jahrbüchern" die verdiente Würdigung erfahren hat. Dort wird dargelegt, nicht nur, daß der nahrungskräftige Kern und Geist und das markige Wort Sh's. darin zu saft- und kraftloser Krume für alters- oder säuglingsschwache Magen dünn geschlagen, das volle Leben Sh's. abgeschwächt, ja zu einem hohlen Balge und Schemen ausgemergelt ist — denn das versteht sich von selbst, sobald man nur einen Blick hineingethan hat; sondern auch daß — wie Referent von Unternehmen ähnlicher Art Augenzeuge gewesen — dies Alles so kommen muß, weil dabei nicht von der Quelle des Originales ausgegangen, sondern nur Zeile um Zeile aus den schon vorhandenen Uebersetzungen entlehnt und in dem Schmelztiegel sogenannter „schöner Diktion" zeitgemäß zerlassen und verdünnt wird. Wie viel also von dem eigentlich Wesentlichen, von der Ursubstanz des Originals sich bei solchem sekundären, mechanischen Verfahren verflüchtigt, wieviel davon verdorben, „verbruzelt" wird, kann sich Jeder leicht denken. Und diesen Absud, diese dünne, süßlichfade Armensuppe für die am Geiste Armen, nennt man nun, um anzulocken, „Schiller-Shakspeare" — damit wahrscheinlich auf die beliebte Schillersche, in solchen Fällen aber stets mit der Matthisson-Tiedgeschen verwechselte Diktion mehr hindeutend, als auf die Gleichheit des Formats der neuesten Ausgabe Schillers, was doch gar zu plump äußerlich wäre. Und doch — wenn nur irgend der beabsichtigte Charakter jener Sh.-Bearbeitungen fest im Auge behalten wäre! Aber da immer sehr verschieden Befähigte bei einer solchen Uebersetzungsanstalt thätig sind, um die Raschheit der Herausgabe zu befördern: so läuft, nach einigen phraseologisch glatt behobelten Stücken, wieder eines mit unter, das ein wahres Druckfehlerverzeichniß von Mängeln und Härten im Ausdruck und ein testimonium paupertatis in Bezug auf Einsicht in die Intentionen des Dichters vorstellt. Und so ist doch der letzte Zweck solcher Erscheinungen nur der, auf eine angeblich zeitgemäße Weise auch den Ungebildeten zur Affektation einer Theilnahme an Sh. zu verleiten und dem sonst Unbemittelten das Geld pfennigweise aus der Tasche zu locken. Unbewußt aber haben sie das Verdienst, die Schwächen einiger früheren, wiewohl redlichen Uebersetzungen zu parodiren und die Sehnsucht nach einer neuen Ausgabe der anerkannt besten, der Tieck-Schlegelschen zu erwecken. Diese, längst erwartet und versprochen, erscheint nun endlich, von neuem durchgesehen von den Verfassern, und dem Rufe der Reimerschen Firma besser entsprechend ausgestattet, als die frühere, so daß sich von der Theilnahme des Publikums an ihr der Beweis erhoffen läßt, daß dieses wohl das Bessere erkennt, wenn es ihm in anständigem Aeußeren geboten wird und dann gern jene Bastardübersetzungen der gebührenden Verachtung und Vergessenheit Preis giebt.

Bücherschau.

F. **Passow's** Leben und Briefe, eingeleitet v. Dr. Ludwig Wachler, herausgegeben von Albrecht Wachler. Zweite Hälfte. Breslau bei F. Hirt. 1839.

Seit einigen Tagen ist vorstehendes Buch, den Schluß von Passow's Leben und Briefen enthaltend, ausgegeben worden, und nun wohl schon in den Händen aller derjenigen, welche sich an der ersten Hälfte erfreut haben. Dieses Werk hat, wie zu erwarten war, so große und allgemeine Theilnahme auch außerhalb Schlesiens gefunden, daß es unziemlich wäre, auf sein Erscheinen neuerdings aufmerksam zu machen.

Da der Herausgeber nicht beabsichtigte, selbst Passow's Leben zu schildern, obwohl er dazu vor allen Andern, die diesen Plan fassen könnten, geeignet ist, sondern der Verstorbene selbst über sich sprechen sollte, so waren bei dieser zweiten Hälfte größere Schwierigkeiten als bei der ersten zu besiegen. Denn von mancher vielleicht noch vorhandenen brieflichen Mittheilung konnte muthmaßlich jetzt noch kein Gebrauch gemacht werden. Dazu wurde Passow durch seine vielfältige stets zunehmende literarische und amtliche Thätigkeit gezwungen, seine Correspondenz zu beschränken; Heinrich Voß, der vertrauteste der entfernten Freunde, starb schon 1822; mündlicher Verkehr mit den einheimischen Freunden trat mehr und mehr an die Stelle des schriftlichen; ein neues sehr glückliches Ehebündniß hatte schon 1816 neuen Frieden in das tiefbewegte Gemüth gebracht; Passow's Leben floß nach den unruhigen Jahren 1819 — 1822 still und gleichmäßig dahin, wie er selbst S. 316 in dem schönen Briefe an die Hofräthin Voß schreibt; seit 1825 minderte auch wohl Kränklichkeit die Lust zum Schreiben. Die Herausgeber haben daher aus dem Jahre 1822 gar keine, aus 1823 und aus 1827 nur zwei, aus 1828 nur vier Briefe mitgetheilt. Dennoch sind keine Lücken geblieben, die nicht jeder Leser leicht ausfüllen könnte.

Daß auch unter diesen Briefen sehr viele reich sind an geistreichen Bemerkungen über philologische Gegenstände und über die kärglichen Erscheinungen der deutschen Literatur, bedarf kaum der Versicherung. Vorzugsweise aber führen sie uns in Passow's glückliches Familienleben ein, auf welches Niemand ohne Erhebung hinsehen kann. Ueberfließend von dem Gefühl seines Glückes sind besonders die aus Dresden, Ludwigslust und Landeck an seine Gattin geschriebenen Briefe, überströmend die Bruchstücke aus dem 1821 im Gefängnisse geführten Tagebuche, einem Tagebuche, wie es nur ein edler, sittlich hoch stehender Mensch führen kann.

Am Schlusse ist ein sorgfältiges Verzeichniß von Passow's Schriften und Aufsätzen von dem auch sonst um dieses Buch vielverdienten Herrn K. G. Nowack hinzugefügt worden. Der Druck ist sehr correct. S. 322 ist Passalacqua zu schreiben, und S. 323 ist statt [illegible] zu setzen [illegible]

Erwünscht würde Vielen ein sogenanntes Fac-simile von Passow's charakteristischer Handschrift gewesen sein.

Dr. Carl Schönborn.

Mannichfaltiges.

— Die Berl. Zeitungen enthalten folgende Verlobungs-Anzeige: „Als Verlobte empfehlen sich den lieben fernen Freunden und Verwandten zu **christlicher Theilnahme und was ihr entspricht**: Berlin, den 5. Sept. 1839. Maria B. J. F. H., Prediger."

— Die neue **Gasthofzeitung**, welche bei Hoff in Mannheim erscheint, enthält eine eigene Rubrik, das **schwarze Brett** genannt, in welcher alle jene Reisenden namentlich bekannt gemacht werden, welche in irgend einem Gasthofe die Zeche zu bezahlen vergessen haben. Die Gasthofszeitung sollte dagegen, um ganz unparteiisch zu sein, auch ein schwarzes Brett für diejenigen Gastwirthe haben, **welche die Zeche mit doppelter Kreide schreiben**.

— Eine Pariser Trödlerin kaufte unlängst ein altes Gemälde, das einen bewaffneten Ritter vorstellte. Sie brachte es nach Hause, und als sie mit einem nassen Schwamm das beschmutzte Tableau abwaschen wollte, lösten sich krustenartig die oberen Farben ab, und machten einem andern Gemälde und zwar der bekannten „Rosenjungfrau" des berühmten Poussin Platz. Poussin hat dieses Stück als „unbegreiflicherweise verloren" erwähnt. Der Marquis Pardaillan soll es aus Rache demselben entwendet, und um den Raub besser zu verbergen, ein neues unbedeutendes Gemälde darauf gesetzt haben. Dem sei nun wie es wolle. Ein russischer Fürst hat es der Trödlerin um fünfzigtausend Franken abgekauft.

— Die amerikanischen Blätter unterhalten ihre Leser alle Tage mit einer Anzahl Münchhausiaden; folgende ist eine der neuesten: Ein Yankee in New-Orleans hat ein Dampfboot von so geringem Tiefgang gebaut, daß es überall hinläuft, wenn man es nur **anfeuchtet**.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 242 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. Oktober 1839.

Kalender = Anzeige.

In der Buchhandlung **Josef Max und Komp. in Breslau** ist zu haben:

Der Wanderer. Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für alle Stände. 13ter Jahrgang 1840. Glatz. Roh 10 Sgr., geb. 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Deutscher Volkskalender 1840. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten. Berlin. Geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Bote. Ein Volkskalender für alle Stände auf das Schaltjahr 1840. Roh 10 Sgr., geb. 11 Sgr., mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Termin-Kalender für die Preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1840. Berlin, in Leder geb. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Termin- u. Geschäfts-Kalender auf das Jahr 1840. Wesel, in Leder geb. 20 Sgr.

Auktion.

Am 22. und 23. Oktober dieses Jahres Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Lokale des hiesigen Stadt-Leih-Amtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, kupfernen, messingenen und zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Kleidungsstücken und Betten öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerungen erforderlichen Falls an denselben beiden Tagen der nächstfolgenden Woche fortgesetzt werden; — welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Breslau, den 21. Septbr. 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Klafterholz-Verkauf.

Den 31. Oktober d. J., Nachmittags um 2 Uhr, sollen

a) bei dem Forsthause in Peucke circa 30 Klaftern Eichen-, 40 Klaftern Birken- und 100 Klaftern Kiefern-Leibholz aus dem Peucker Forst;
b) den 1. Nov. d. J. früh um 10 Uhr bei der Försterei zu Klein-Ellguth circa 200 Klaftern Erlen-Leibholz aus dem Klein-Ellguther Forst, und
c) den 2. Novbr. früh um 10 Uhr bei der Försterei zu Juliusburg circa 200 Klaftern Kiefern-Leibholz aus dem Juliusburger Forst

meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Vermerk eingeladen werden, daß beim Zuschlage der vierte Theil des Kaufgeldes und der Ueberrest vor der Abfuhr des Holzes erlegt werden muß.

Oels, den 13. Oktober 1839.

Die Herzogl. Oelssche Forst-Verwaltung.
Bieneck.

Bekanntmachung.

Da sich bei der am 19. December 1838 stattgehabten Receßvollziehung über die Forst-Gemeinheitstheilung zu Daubitz mit Walddorf, Rothenburger Kreises, Preußischen Antheils der Oberlausitz, mehrere Interessenten, insbesondere aber die Acquirenten des Mittel-Vorwerks nebst Fadenschäferei und des ehemaligen Finsterschen Bauerguts nicht vollständig legitimirt haben, so wird Behufs Feststellung dieser Legitimation und Ausmittelung unbekannter unmittelbarer Theilnehmer, diese Forst-Gemeinheitstheilungs-Sache hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und es werden alle diejenigen Personen, welche bei der Sache ein unmittelbares Theilnehmungsrecht oder ein anderes Interesse zu haben vermeinen und noch nicht zur Sache zugezogen worden sind, aufgefordert, sich in dem auf den

18. November 1839

Vormittags 9 Uhr im Schlosse zu Daubitz anstehenden End-Termine vor dem unterzeichneten Commissario einzufinden, sich als Theilnehmer und resp. Realberechtigte vollständig zu legitimiren, ihre Ansprüche geltend zu machen, die Vorlegung und Bekanntmachung des Recesses, Separationsplans und der Karten und Akten zu gewärtigen und ihre Erklärungen und Anträge zu Protokoll zu geben.

Wer in diesem Termine nicht erscheint, kann später mit Einwendungen gegen das Auseinandersetzungs-Verfahren und den Receß nicht mehr gehört werden, sondern muß vielmehr die Forst-Gemeinheitstheilung, selbst im Fall einer Verletzung, gegen sich gelten lassen.

Görlitz, den 22. September 1839.

Der Königl. Kreis- u. Special-Kommissarius
Thomaschke.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

Nach dem Beschlusse der Königlichen Regierung zu Breslau soll der, ohne das aus dem Königlichen Forst frei zu verabreichende Bauholz, auf 314 Rthl. 11 Sgr. 11 Pf. berechnete Erweiterungsbau des evangelischen Schul- und Küsterhauses zu Königsbruch, zwischen Herrnstadt und Trachenberg belegen, öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Recipirte Werkmeister, welche eine Caution von 75 Rthl. in Staatspapieren oder Pfandbriefen bis zur Beendigung des Baues zu deponiren bereit sind, werden eingeladen, an dem auf den 4. November c. Vormittags 11 Uhr in genanntem Schulhause angesetzten Licitationstermin zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Der Königlichen Regierung bleibt der Zuschlag vorbehalten. Der Bauanschlag kann vor dem Termin bei dem Hrn. Pastor Feige in Königsbruch eingesehen, die nähern Bedingungen jedoch erst am Termin selbst vorgelegt werden.

Wohlau, den 11. Oktober 1839.

Der Departements-Bau-Inspektor Rimann.

Bau-Verdingungs-Anzeige.

In Folge des von der Königlichen Regierung zu Breslau erhaltenen Auftrages soll die bei freiem Bauholz auf 121 Rthl. 26 Sgr. 4 Pf. veranschlagte Instandsetzung der sogenannten Krumme-Brücke vor Herrnstadt an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist auf den 5. November Vormittags 11 Uhr in der Königlichen Domainen-Amts-Kanzlei daselbst ein Termin angesetzt worden, und werden recipirte Werkmeister ersucht, zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben. Jeder Licitant muß eine Caution von 30 Rthl. in Staats-Papieren oder Pfandbriefen deponiren können und wird der Zuschlag der Königlichen Regierung vorbehalten. — Der Kostenanschlag kann vor der Licitation in gedachter Kanzlei eingesehen werden.

Wohlau, den 11. Oktober 1839.

Der Departements-Bau-Inspektor Rimann.

Aufgebot.

Das von dem Carl Pallhon unterm 29. Juni 1819 für den Pächter Joseph Dziekański zu Wachowitz ausgestellte, auf Nr. 2 hiesiger Stadt eingetragene Hypotheken-Instrument nebst Eintragungs-Rekognition von demselben Tage per 400 Rthl. Courant, ist verloren gegangen. Alle Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber werden vorgeladen,

den 2. Dezember c. a.

ihre etwanigen Ansprüche im hiesigen Gerichts-Lokale bei Vermeidung der Präklusion und der hiernächst erfolgenden Löschung der Post geltend zu macheu.

Rosenberg, den 10. September 1839.

Königliches Preuß. Stadt-Gericht.
Richter. Reichert.

Der Fuhrknecht Ignatz Aust, welcher vor 29 Jahren in die Oesterreichischen Staaten ausgewandert und demnächst eine Zeit lang in einem Dorfe bei Wien gelebt haben soll, gegenwärtig aber nicht zu ermitteln ist, wird hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, da er zu dem Nachlasse seiner hier verstorbenen Schwester Anna Maria, verehelichten Weber Schubert, als Erbe konkurrirt.

Münsterberg, den 11. September 1839.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der hiesige Viehmarkt ist allenthalben auf Mittwoch nach dem jedesmaligen Wochenmarkte angekündigt, wird aber künftig — mit Genehmigung der Königlichen Regierung — unmittelbar nach den Jahrmärkten, immer also Dienstags abgehalten werden.

Wir empfehlen denselben Allen, die Vieh kaufen und verkaufen wollen, und werden uns angelegen sein lassen, für Bequemlichkeit aller Art dabei zu sorgen und den Wünschen des Publikums immer mehr und mehr zu entsprechen. Frankenstein, den 10. Okt. 1839.

Der Magistrat.

Getreide-Verkauf.

Das bei dem hiesigen Rent-Amte zur Disposition verbleibende diesjährige Zinsgetreide, bestehend in

173 Scheffeln $11\frac{3}{8}$ Metzen Roggen,
153 — $1\frac{3}{8}$ Metzen Gerste,
153 — $1\frac{3}{8}$ Metzen Hafer
Preuß. Maaß,

soll, höherer Bestimmung zufolge, meistbietend verkauft werden.

Hierzu steht ein Termin auf den 5. November c., von Nachmittags 2 bis 4 Uhr in dem Lokale des hiesigen Steuer- und Rent-Amtes an, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen täglich während der Amtsstunden hier eingesehen werden können.

Namslau, den 7. Oktober 1839.

Königl. Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Der Niedermüller Johann Heissing zu Wiese fürstlich, hies. Kr., beabsichtiget, neben seinem zur Zeit bestehenden Mühlengewerke, eine Holzschneidemühle anzulegen. Indem ich diese Mühlenanlage zur allgemeinen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des §. 7 des Gesetzes vom 25. Oktober 1810 alle diejenigen, welche eine Gefährdung ihrer Rechte daraus befürchten, hiermit auf, ihre diesfälligen Widersprüche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Einwendungen nicht mehr geachtet, sondern der landesherrliche Consens bei der hohen Behörde nachgesucht werden wird.

Neustadt O/S., den 4. Oktober 1839.

Königl. Kreis-Landrath
gez. Freiherr v. Seherr-Thoß.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 21. Oktober, u. die darauf folgenden Tage wird von früh um 9 Uhr an, der Nachlaß des zu Neukirch, Breslauer Kreises, verstorbenen Pfarrers Herrn Florian Sauer, bestehend in Silber, Uhren, Porzellan, Gläsern, Zinn, Metall, Messing, Blech- und Eisenwaaren, Leinen- und Tischzeugen, Betten, Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Wagen und Geschirren, Kupferstichen, einer Stainerschen Violine von 1652, Büchern verschiedenen Inhalts, worunter auch Jean Pauls und Shakespeares Werke und Viehcorpora, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in der Pfarrwohnung zu Neukirch versteigert werden. Die Versteigerung der beiden Kühe und Pferde ist auf Dienstag den 22. Oktober angesetzt. Besonderer Beachtung aber verdienen die Pferde, zwei Fuchsstuten mit Stern, 4 und 5 jährig, ächt polnischer Raçe, gut eingefahren und ganz fehlerfrei.

Das Exekutorium.

Auktion.

Am 17ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, so wie ein herrenloser Vorstehhund und eine hölzerne mit Eisen beschlagene Depositalkasse öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. Oktober 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Makulatur-Auktion.

Am 17ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Mäntlerstraße Nr. 15,

70 Centner

kassirter Stadtgerichts-Akten, worunter $8\frac{1}{2}$ Centner, die zum Einstampfen bestimmt sind und deren Ankauf daher nur Papierfabrikanten gestattet ist, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 6. Oktober 1839.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Dringende Bitte.

Im festen Vertrauen auf den sich immer so edel bewährten Wohlthätigkeits Sinn der hochverehrten Einwohner Breslau's, hat sich der unterzeichnete Verein zur Pflicht gemacht, auch den bevorstehenden Winter wieder die von ihm hierdurch sich erbittenden und ihm anzuvertrauenden Spenden zu Speisung hülfsbedürftiger und hülfswürdiger Armer anzuwenden. Bei den hohen Preisen der Lebensmittel und des Holzes dürfte dieser Winter die Zahl derer, welche ihre Hülfe rufenden Blicke auf ihre wohlthätigen Mitbürger richten, größer sein als sonst, und daher bittet der Verein recht dringend um reiche Gaben, mit der Versicherung deren gewissenhafter Verwendung. Gott, der Allvergelter wird ihnen dafür lohnen!

Der Speisesaal ist Büttnerstraße Nr. 13.

Der Frauen-Verein zur Speisung hülfsbedürftiger Armen.

Ich beehre mich hiermit mein bekanntes optisches Waarenlager wiederholentlich ergebenst zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß ich auch von den **neuerfundenen Taschen-Theater-Perspektiven** wiederum einige besitze; ferner besitze ich Stockperspektive, Feldstecher, mit Theaterperspektiv verbunden u. s. w.

Kenner und Liebhaber sind ergebenst eingeladen, mich mit ihrem gütigen Besuche gefälligst recht bald beehren zu wollen, und besonders diejenigen, welche auf obige Gegenstände reflektiren, indem mein Aufenthalt nur 8 Tage dauert.

Mein Logis ist Schmiedebrücke zum Hotel de Saxe, Zimmer Nr. 4, eine Treppe.

Auf Verlangen bin ich auch erbötig, in die resp. Wohnungen zu kommen, welches jedoch nur des Nachmittags von 2 — 3 Uhr stattfinden könnte.

H. Haßler,
Königl. Baier. geprüfter Opticus,
früher L. Kriegsmann u. Comp.

Die erste Sendung ächt astrachanischen fließenden Caviar

erhielt und offerirt

C. F. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Den unbekannten Gläubigern der am 10ten August 1837 hierselbst verstorbenen Louise Freiin von Seydlitz, mache ich hiermit im Auftrage der Erben die bevorstehende Theilung des Nachlasses mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche zur Vermeidung der § 137 u. f. Titel 17 Theil I. Allgemeinen Land-Rechts ausgesprochenen Rechtsnachtheile binnen drei Monaten mir anzuzeigen.

Breslau, den 12. Oktober 1839.

Gelinek II,
Oberlandesgerichts-Justizkommissarius,
Ohlauerstraße Nr. 85.

Ich wohne auf der Ohlauerstraße Nr. 4, im goldnen Löwen erste Etage.

Ferd. Fischer,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Sehr annehmbares Anerbieten für Jeden,
der ein Kapital von circa 2000 Rtl., oder auch bedeutend mehr,
vortheilhaft anlegen will.

Ein Besitzer eines sehr großen, völlig massiven, vor kurzer Zeit neu erbauten Hauses, mit schönen großen Kellern und Boden, nebst Nebengebäuden, großen freien Plätzen und Gärten, dicht am Wasser, in einer schönen Gegend, nur eine Tagereise von Breslau gelegen, wo Arbeiter, Lebensmittel und Holz äußerst wohlfeil zu beschaffen sind, beabsichtigt eine Fabrik — gleichviel in welcher Branche — weil sich diese Besitzung zu einem jeden solchen Etablissement in jeder Hinsicht bestens eignet — baldigst anzulegen, und wünscht dazu einen

Theilnehmer zur Hälfte des Gewinnes

mit den zur Einrichtung und Betriebe des Geschäftes erforderlichen Geldmitteln.

Da der Besitzer dieses Grundstückes (unverheirathet) selbst ein erfahrner, umsichtiger und thätiger Geschäftsmann ist, so wird dem Theilnehmer frei gestellt, das Geschäft mit einrichten und dann betreiben zu helfen, oder dies — gegen einen billigen Avance — dem Grundstückbesitzer allein zu überlassen. Eben so soll es vom Theilnehmer lediglich abhängen, ob er in dem schönen Fabrik-Gebäude oder anderwärts wohnen wolle. Zur Theilnahme eines solchen Geschäfts Achtende werden ersucht, ihre Anzeigen schriftlich und versiegelt, mit Bezeichnung M. M. Unterzeichnetem kostenfrei einzusenden.

Anfrage- und Adreß-Bureau in Breslau.

Aufforderung.

Ein musikalischer Instrumenten-Kenner, welcher den Mechanismus des sogenannten Aeolodicons kennt und solches stimmen kann, d. i. eines Instrumentes, welches durch das Windblasen auf Stahlfedern oder Stahlzungen einen Orgelpfeifen-Ton von sich giebt, wird hiermit, ein solches Instrument zu stimmen, um seinen Besuch zu J. B. Magirus, wohnhaft Nikolai-Straße Nr. 48, der St. Barbara-Kirche gegenüber, höflichst gebeten.

Obstwein oder Cyder,

die Flasche 5 Sgr.

Von diesem beliebten Wein, welcher für Unterleibskranke sehr wohlthuend ist, außerdem aber noch zum **Glühwein, Wein-Punsch, Bischof u. Cardinal** sich ganz vorzüglich eignet, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen:

C. R. Kullmitz,
Ohlauer Str. Nr. 70 im schwarzen Adler.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, habe mein Mode- und Schnittwaaren-Lager durch bedeutende Einkäufe mit den neuesten Artikeln complettirt, wovon ich mehre, der auffallend billigen Preise wegen, zur gütigen Beachtung empfehle, als: damascirte, glatte und lithographirte Thibets in den beliebtesten Farben, Mäntelstoffe, Mousseline de laine, brochirte weiße Kleiderzeuge, englische Kattune und gestreifte wollene Zeuge in den neuesten Desseins, faconnirte und glatte Seidenzeuge, gestickte wollene, feine französische u. Mousseline de laine-Tücher in allen Größen, wie auch ächt **amerikanische Gummi-Schuhe** von bester Qualität, und alle in dieses Fach gehörende Gegenstände zu den möglichst billigsten Preisen.

David Goldstein,
Ring Nr. 18, dem Fischmarkt gegenüber.

Ein neues Schlafsopha

steht billig zu verkaufen bei
Carl Westphal, Tapezier, Ring 57.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage hierorts **Altbüßer- und Messerstraßen-Ecke Nr. 42**, eine

Spezerei-Waaren u. Tabak-Handlung

verbunden mit einer

Liqueur-Fabrik

eröffnet habe.

Indem ich um das mir schätzbare Vertrauen eines geehrten Publikums ergebenst bitte, werde ich jederzeit streng bemüht sein, mir dasselbe durch die reellste und prompteste Bedienung dauernd zu bewahren.

Breslau, den 14. Oktober 1839.

Joseph Boese.

Mein Putz-Waaren-Lager

ist durch Einkäufe in **Paris**, **Berlin** und der **Leipziger Messe**, mit den vorzüglich neusten **Putzgegenständen** von **Damenhüten** in Atlas, Velour, Sammet, **ächtem seidenen franz. Velpel**, modernen **Putz-** und **Negligée-Hauben** reichlich ausgestattet worden. — Außer diesem empfehle ich mein großes **Lager** von **Pariser Putzfedern** und **Blumen** rc. zu billigen **aber festen Preisen.**

Aug. Ferd. Schneider, Ohlauer Straße Nr. 6.

Von der **Leipziger Messe** zurückgekehrt, beehre ich mich, einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige zu machen, wie ich meine

Galanterie-Mode-Schnittwaaren- und Tuch-Handlung

neuerdings mit den allerneuesten und geschmackvollsten Erzeugnissen aufs reichhaltigste versehen habe. — Unter Zusicherung der reellsten und billigsten Preise bittet um geneigte Beachtung:

E. Hirschmann.

Creuzburg, den 14. Oktober 1839.

Hänge-, Wand-, Sineumbra- und Studir-Lampen, mit und ohne Glocken; Thee- und Kaffeebretter in allen Größen; Brot- und Fruchtkörbe; Tafel- und Spiel-Leuchter; Feuerzeuge aller Art, so wie Flaschen- und Gläser-Untersätze empfing in größter Auswahl und den neuesten Farben

L. Meyer und Comp.
Galanterie-Waaren-, Meubles- u. Spiegel-Magazin, Ring Nr. 18, 1. Etage.

Zu Fabrikpreisen

empfiehlt

2 Ellen br. Gardinen-Mull,

im Einzelnen und in Stücken, von der geringsten bis zur allerfeinsten Qualität:

E. Birkenfeld,
Ohlauer Str. Nr 2, eine Treppe hoch.

Frische Leinkuchen,

jetzt noch 50 Sgr. pro Ctr., später theurer;

Dziegiec (Dsägetsch),

echt russischer, das Pfund 5 Sgr., 20 Pfund 80 Sgr., engl. Steinkohlentheer in Tonnen und quartweise; Schuhwichse in rothen genieteten Schachteln, 90 u. 180 p. 1 Rtlr.; Tischlerleim $4\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{2}$, 5 Sgr., bei

F. A. Gramsch, Reuschestr. Nr. 34.

Ein weißes Linon-Kleid und ein weiß und blau gestreiftes Kinderkleid sind am 14. Oktober Mittag aus dem Garten des Kronprinzen vor dem Nikolaithore entwendet worden. Man bittet, dasselbe vorkommenden Falles anzuhalten und im Kronprinzen gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Anerbieten.

Ein unverheiratheter militärfreier Mann, der in verschiedenen kaufmännischen Branchen seit einer Reihe von Jahren gearbeitet, bei einer schön korrekten Handschrift gut rechnen kann, und an immerwährende Thätigkeit gewöhnt, sucht hier oder auswärtig, eine seinen Kenntnissen angemeßne temporäre oder feste Anstellung, in welcher Art es auch immer sei für seine Treue und Rechtlichkeit werden die Zeugnisse achtbarer Männer das Beste darlegen, auch sieht derselbe mehr auf eine humane Behandlung als hohes Gehalt. Adressen unter K. L. wird höflichst ersucht, versiegelt franco dem Commissions-Comtoir des Hrn. Gottwald, Taschenstr. Nr. 27, zu übergeben, worauf das Nähere erfolgen wird.

Arbeitslampen,

à $12\frac{1}{2}$, 16 Sgr., Lampen mit weißer Glasglocke und Cylinder 1, $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{3}$, $1\frac{2}{3}$ Thlr., 12 Dochte $1\frac{1}{4}$, $1\frac{1}{2}$, Cylinder à 2 Sgr., Cylinderreiniger 4, Dochtscheeren 5, das so allgemein beliebte Lottospiel, aus 90 gedrechselten mit Zahlen versehenen Nüßchen, 100 Gläschen, 24 auf Pappe gezogenen bedruckten Karten, dies Alles in 1 Kästchen $7\frac{1}{2}$, 12 Stück Windsorseife in englischer Originalpackung $6\frac{1}{4}$, $7\frac{1}{2}$, 12 Stück durchsichtige französische Seifen $6\frac{1}{4}$, $7\frac{1}{2}$ Sgr., Glocke und Hammer $7\frac{1}{2}$, das Pr. Korksohlen $2\frac{1}{2}$ Sgr. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zwei gut meublirte Stuben sind für einzelne Herren sogleich zu beziehen für einen billigen Preis, Oderstraße Nr. 15, 1 Tr.

Cabinet-Weine

erster Qualité,

in Original-Flaschen, als
Hermitage rouge à 2 Rthlr.
Château Daux à $1\frac{1}{3}$ Rthlr.
Alter Barsac à 1 Rthlr.
Rüdesheimer 22er à $1\frac{1}{2}$ Rthlr.
Markebronner 31er à $1\frac{1}{3}$ Rthlr.
Hochheimer 34er à $1\frac{1}{3}$ Rthlr.
verkauft in ganzen Bouteillen

Ferdinand Liebold,
Altbüßerstraße Nr. 48.

Die Wachsbleiche, Ohlauer Thor, Margarethenstraße Nr. 11, welche bereits seit 70 Jahren existirt, ist von Weihnachten d. J. ab anderweitig zu verpachten und das Nähere dieserhalb bei der Hauseigenthümerin daselbst zu erfahren. Breslau, den 15. Oktbr. 1839.

Porzelan-Ausschieben

findet Donnerstag den 17. Oktober bei mir statt.

Casperke.

Ein goldner Siegelring mit einem Goldtopas ist auf der goldenen Radegasse, nahe der Reuschenstraße, verloren gegangen. Der Finder erhält bei Abgabe desselben eine angemessene Belohnung bei H. Seeliger, Goldarbeiter, Hintermarkt Nr. 6.

Eine meublirte Stube ist zu vermiethen u. bald zu beziehen, Stockgasse Nr. 17. Näheres daselbst 2 Stiegen hoch, rechts.

Baiersches Bier,

eine für Breslau neue Sorte, offerirt

H. Ronning, Schweidnitzerstr. 33.

Nachdem ich von meinen Reisen zurückgekehrt und die letzten 5 Jahre in **Wien** gearbeitet, habe ich mich hier etablirt, und empfehle mich einem hohen Adel und hochverehrten Publikum in der besten Anfertigung aller Damenkleider. Breslau, den 12. Okt. 1839.

Eduard Rodewald,
Damenkleider-Verfertiger,
Ring am Rathhause Nr. 6.

Feinstes hell raffinirtes

Rüb-Oel

empfiehlt billigst die Oel-Fabrik

F. W. L. Baudels Wittwe,
am Kränzelmarkt.

Zu verkaufen

sind zwei große Spiegel, ein großer runder Tisch, ein Sopha und eine Wasch-Toilette. Das Nähere ist zu erfahren: Schmiedebrücke Nr. 49, in der ersten Etage.



Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe sind heute und täglich mit neuen u. sehenswerthen Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

Ein gesitteter Knabe, welcher die Sattler-Profession zu erlernen wünscht, kann sich melden Altbüßerstraße Nr. 3.

Unterspahn

schock- und dutzendweise, wie auch einzeln, ist sehr billig zu haben in der **Putzhandlung** der **Friederike Gräfe aus Leipzig.**

Manilla-Canaster,

neuer Tabak,
pro Pfd. 10 Sgr.,
leicht und herrlich im Geruch, einen geringen Varinas-Canaster übertreffend — empfiehlt: die Tabak-Fabrik von

August Hertzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Kalk-Anzeige.

Die jetzigen hohen Wasserfrachten machen es nothwendig, den Preis des gebrannten Kalks pro Tonne 2 Thaler von heut an festzustellen, welches ich meinen geehrten Abnehmern hiermit ergebenst anzeige.

Breslau, den 16. Oktober 1839.

J. D. Strauß,
Kalkbrennereibesitzer.

Ein verheiratheter tüchtiger Wirthschafts-Beamter kann zu baldigem Dienst-Antritt und angemessenem Gehalt bei der Herrschaft in Hartlieb sich melden.

Flügel-Verkauf.

Ein Flügel-Instrument zu 7 Oktaven steht zum billigen Verkauf: Nikolaistraße Nr. 8, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen ist Termin Ostern eine Handlungsgelegenheit, mit bedeutend großem Haus- und Hofraum, auch Remisen. Dieselbe wird nachgewiesen von August Herrmann, Bischofstraße Nr. 7.

Zu Termin Ostern k. J. ist ein herrschaftliches Logis von 5 Zimmern, Kabinet und Zubehör, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Das Nähere bei dem Commissionair Aug. Herrmann, Bischofstraße Nr. 7.

Seegras-Matratzen

à 2, $2\frac{1}{3}$, $2\frac{1}{2}$ Rthlr empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Bestes trockenes Seegras,

$1\frac{1}{3}$ Thl. pr. Ctr. im Ballen, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Harlemer Blumenzwiebeln

empfiehlt in ganz starken und gesunden Exemplaren laut Catalog:

Julius Monhaupt,
Albrechtsstr. Nr. 45.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der bisher als Reitknecht und Kutscher in Fürstlichen Diensten gestanden, sucht in gleicher Eigenschaft ein weiteres Unterkommen. Nähere Auskunft darüber Junkernstr. Nr. 19 par terre.

Ein Handlungs-Lehrling

kann sogleich ein gutes Unterkommen finden. Näheres bei **Aug. Tietze,** am Neumarkt 30.

Zu vermiethen

und Termino Weihnachten zu beziehen, ein Theil der ersten Etage, bestehend in 2 Stuben, Küche und Beigelaß des Hauses Hummerei Nr. 28, der Christophori-Kirche gegenüber. Das Nähere bei dem Administrator des Hauses, Kaufmann Liebrecht, Ohlauer-Straße Nr. 83.

Kürschner-Waaren-Ausschieben,

erster Gewinn ein Pelz, Donnerstag den 17. Oktbr., hierzu ladet ergebenst ein:

Thiel, Koffetier im rothen Schlössel.

Tanz-Unterricht.

Anfang November beginnt wieder der Unterricht des Herrn Louis Baptiste, maître de danse, in meiner Anstalt. Herren und Damen, die daran Theil nehmen wollen, können die Bedingungen täglich früh von 10 bis 12 Uhr erfahren bei

Stiller,
Vorsteher einer Unterrichts-Anstalt für Mädchen, Malergasse 30, 1 St.

Meine Wohnung ist Nikolaistraße und Weißgerbergassen-Ecke Nr. 48, in der Kugel 2 Stiegen.

Friedrich August Henkel,
Damenkleider- und Schnürmiedermacher.

Alle Sorten **Braunschweiger Wurst** werden wieder gefertigt und sind die ungeräucherten jetzt, die geräucherten in einigen Tagen zu haben: gr. Ring in der dritten Bude hinter der Hauptwache, in der Reihe der Korbmacher-Buden. Außerdem empfehle ich auch Bratwurst, warme Leber- und Semmel-Wurst zur geneigten Abnahme.

Fr. Göbel, aus Braunschweig,
wohnh. Bischofstr. Nr. 7, goldene Sonne.

Vier Stück fehlerfreie Arbeitspferde stehen sofort zu verkaufen: Matthiasstraße Nro. 17 bei Keisser.

Eine Wohnung

ist zu vermiethen und bald zu beziehen Ketzerberg Nr. 21, par terre.

Schmiedebrücke Nr. 58 in Stadt Danzig Dienstag und Freitags von 7 bis 8 Uhr warme Karpfen und an den folgende Tagen mit Essig und Oel.

Angekommene Fremde.

Den 14. Oktober. Weiße Adler: Hr. Gutsb. Graf v. Pfeil aus Thomnitz. HH. Lieut. v. Prittwitz a. Oels, v. Kalinowski u. v. Dobschütz a. Schweidnitz, v. Radonitz aus Sitzmannsdorf u. v. Randow aus Kempen. Hr. Baron v. Bothmer aus Ostrowo. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Baron von Plotho a. Kottlewe. HH. Kfl. Singersohn a. Brieg u. Sponer aus Ohlau. — Blaue Hirsch: Fräul. v. Köckritz a. Tschanschwitz. Fr. v. Teichmann a. Wartenberg. Hr. Kfm. Weigert aus Rosenberg. — Drei Berge: Hr. Gutsb. Herrmann aus Herrmannsdorf. HH. Part. Jungmann a. Wohlau u. Lange a. Glogau. — Gold. Schwert: Hr. Rittmeister v. Köckritz a. Mondschütz. HH. Gutsbesitzer Eichborn a. Güttmannsdorf u. v. Usedom a. Melochwitz. — Gold. Gans: Se. Durchl. Fürst zu Hohenlohe-Ingelfingen aus Koschentin. Hr. Hofmarschall v. Meyerink a. Berlin. Hr. Oberstlieut. v. Kameke aus Wallisfurth. Hr. Graf v. Hochberg a. Fürstenstein. Hr. Baron v. Wimpfen a. Wien. HH. Gutsb. v. Lindeiner aus Kunsdorf und v. Skarzynski a. Polen. Hr. Domainenrath Mangoldt a. Stuttgart. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Rücker a. Seiferdau. Hr. Kfm. Rosner a. Lodz. — Hotel de Saxe: Hr. Part. v. Molaczkowski aus Pakoslaw. Hr. Prediger Wunderling aus Gnadenfrei. HH. Gutsb. Jentsch a. Kehle u. John a. Heidersdorf. — Gold. Zepter: Hr. Inspekt. Kinzel a. Niklasdorf. Hr. Gutsb. Beeck a. Gr. Wilkawe. — Rothe Löwe: Hr. Prediger Richler a. Linden. — Weiße Storch: HH. Kfl. Fränkel a. Neisse, Fränkel a. Ziegenhals u. Singer aus Guttentag. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Guhrauer a. Jauer. — Hotel de Silesie: HH. Kfl. Henschel a. Königsberg, Siegert aus Parchwitz u. Hellwig a. Bunzlau. Hr. Landrath Krug von Nidda aus Sangerhausen. Hr. Gutsb. von Craushaar aus Thüringen. Hr. Dr. med. Figulus a. Berlin. — Deutsches Haus: Hr. Fürstenthumsger.-Rath Beyer a. Neisse. — Hotel de Pologne: HH. Gutsb. von Thielau a. Lampersdorf u. v. Schweinichen a. Nimptsch.

Privat-Logis: Hummerei 3. Hr. Gutsbesitzer v. Fehrentheil a. Schadewinkel.

Universitäts-Sternwarte.

15. Oktober 1839.		Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″ 10,41	+ 11, 2	+ 9, 1	0, 6	NO. 2°	überwölkt
„	9 „	27″ 10,49	+ 11, 9	+ 10, 6	1, 0	NO. 1°	fast heiter
Mittags	12 „	27″ 10,38	+ 12, 9	+ 13, 6	2, 1	NO. 1°	heiter
Nachmitt.	3 „	27″ 10,21	+ 14, 1	+ 16, 0	4, 0	NO. 1°	„ „
Abends	9 „	27″ 10,41	+ 13, 0	+ 12, 3	1, 8	S. 7°	„ „

Minimum + 9, 1 Maximum + 16, 0 (Temperatur) Oder + 10, 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg .	5. Oktbr.	2	8	—	1	26	—	1	13	—	1	4	—	—	20	—
Jauer . . .	12. „	2	6	—	1	29	—	1	12	—	1	6	—	—	20	—
Liegnitz . .	4. „	—	—	—	2	4	—	1	16	4	1	9	8	—	22	2
Striegau .	7. „	2	5	—	2	4	—	1	14	—	1	9	—	—	22	—